

„Halte daran fest, bis ich es geschafft habe“

Interview der Woche: Thüringens bester Tennisspieler Michel Hopp über seinen Weg auf die internationale Profitour

Jakob Maschke

Erfurt. Was Alexander Zverev für Deutschland ist, ist Michel Hopp für Thüringen: der beste Tennisspieler. Als erster Mann aus dem Freistaat hat es der 23-Jährige vom TC Ruhla in die ATP-Weltrangliste geschafft und startet international durch. Über seine Ziele, finanzielle Risiken, die heilenden Hände seiner Mutter und den gefallenen Tennishelden Boris Becker sowie den Traum, Bundesliga für Erfurt zu spielen, sprachen wir mit ihm.

Begonnen hat Ihre Tenniskarriere in Erfurt. Erklären Sie bitte, wie Sie zum Tennis kamen und welche Rolle der TC Erfurt 93 dabei spielte!

Wie fast jeder Sechsjährige habe ich mit Fußball angefangen. Das war mir aber zu langweilig. Ich komme aus einer Eissportfamilie – mein Vater war Eisschnellläufer, mein Bruder Eishockeyspieler. Aber das war nichts für mich. Also habe ich Tennis beim TC 93 ausprobiert, fand es klasse, habe dann am Leistungszentrum in Weimar angefangen und bin bis heute dran geblieben.

Das kann mal wohl sagen. Bei den Landesmeisterschaften waren sie so dominant, dass Ihr Teamkollege Jonathan Roth meinte, Sie seien zu gut, um da zu starten, und froh war, dass Sie das letzte Mal nicht dabei waren. Wann fiel die Entscheidung, es international zu versuchen?

Ich hatte immer vor, es nach der Schule für mindestens ein Jahr zu versuchen. Letztes Jahr bin ich im April in die Türkei geflogen – aber nur, um zu trainieren und ein Gefühl dafür zu kriegen, in die Qualifelder bin ich nicht reingekommen. Das habe ich dann aber im Dezember geschafft und direkt meinen ersten Weltranglistenpunkt geholt.

Das Resultat kontinuierlicher Entwicklung oder einer gezielten Änderung der Trainingsinhalte?

Beides. Natürlich habe ich hart und kontinuierlich trainiert, um mich weiterzuentwickeln. Je besser die Gegner wurden, desto besser habe ich gesehen, woran ich im Training gezielt arbeiten muss. Der tolle Jahresabschluss hat mir gezeigt, dass die Trainingsgestaltung passt.

Den ersten Einzug in die zweite Runde eines Turniers auf der ITF Future Tour, sozusagen der dritten Liga des Profitennis, samt Weltranglistenpunkt haben sie im März, wieder in Antalya, bestätigt. Was bedeutet dieser erste Schritt?



2021 setzte Michel Hopp – hier auf der Anlage des TC Erfurt 93 – mit seinem ersten Weltranglistenpunkt ein internationales Achtungszeichen. 2022 knüpft er bislang nahtlos daran an. SASCHA FROMM

Er bedeutet, dass ich jetzt bei den ITF-Turnieren immer in der Quali starten darf. Auch bei Turnieren, die nicht so weit von daheim entfernt sind, was die Kosten senkt. Und er gibt mir das gute Gefühl, international wirklich mithalten zu können.

Apropos Kosten: Wie viel haben Sie konkret im März bei dem mit 25.000 Dollar dotierten Turnier gewonnen? Auf der Future Tour verdient man kein Geld, außer man gewinnt. Für die zweite Runde gab's 430 Dollar, davon gingen 80 an Steuern weg. Die 350 Dollar reichten für fünf oder sechs Tage Hotelaufenthalt. Ich habe das Glück, dass mich meine Eltern mit Freude finanzieren, zudem unterstützen mich der Erfurter TC Rot-Weiß und die deutsche Vermögensberatung. Das deckt aber nicht ansatzweise die Kosten. Die Future Tour ist ein großes Minusgeschäft, vor allem wenn man in der Qualifikation hängen bleibt.

Also wetten Ihre Eltern darauf, dass Sie in Zukunft erfolgreich sind. Genau. Dieses finanzielle Risiko muss jeder Spieler in Kauf nehmen, um sich auf der Profitour zu etablie-

ren. Wenn man ein paar Weltranglistenpunkte holt, macht man einen Sprung nach vorne und kann höher dotierte Turniere spielen. Und weil ich mich später in der Trainerlaufbahn sehe, lohnt es sich obendrein, international gespielt zu haben.

Das klingt, als sähen Sie nur geringe Chancen, den Sprung nach ganz oben, auf die ATP Tour, zu schaffen. In welchen Bereich müssten Sie als aktuell etwa 1500. der Weltrangliste vordringen, um richtig gut davon leben zu können?

Ungefähr ab Platz 300 auf der Welt kann man gut davon leben. Alles außerhalb ist schwierig, es sei denn, man hat richtig gute Sponsoren. Mein Traum ist es schon immer, mal die Quali für ein Grand-Slam-Turnier zu erreichen. Daran halte ich fest, bis ich es geschafft habe. Mit 23 bin ich jedenfalls noch nicht zu alt.

Ihre Mutter ist Physiotherapeutin. Behandelt sie Sie regelmäßig?

Ja, das ist schon immer mein Superbonus. Nach einer harten Trainingswoche oder wenn was wehtut, kann

Krimiwochenende: Doppeltes Happy End für Ruhla

Ostliga; TC Ruhla – Berliner SV 1892 5:4. Nach zum Teil hochklassigen Einzeln, in denen Kirill Kivattsev in zwei Tiebreaks, Michel Hopp im Match-Tiebreak und Daniel Vrba glatt (6:0, 3:0 Aufgabe) den 3:3-Zwischenstand sicherten, hatte Ruhla bei der Doppelaufstellung ein glückliches Händchen. Den entscheidenden Punkt holten Kazda/Henkel im Entscheidungssatz.

TC Ruhla – BW Berlin II 5:4. Auch das zweite Heimspiel binnen 24 Stunden war ein Krimi. Auf den Russen Kivattsev (Nr. 700 der Weltrangliste) und Hopp, der wenige Tage zuvor in Most das Achtelfinale eines ITF-Turniers erreicht hatte, war erneut in Einzel und im gemeinsamen Doppel Verlass. Außerdem holten Daniel Vrba und Philipp Sikorski wichtige Einzelsiege. *lan*

ich direkt zu ihr und am nächsten Tag ist wieder alles gut. Und mein Vater betreut mich immer noch mit als Athletiktrainer, auch das hatte ich also lange Zeit umsonst.

Was sind Ihre Ziele dieses Jahr, persönlich und mit dem TC Ruhla?

Persönlich will ich natürlich noch ein paar Weltranglistenpunkte sammeln und unter den Top-100 in Deutschland bleiben. Mit Ruhla wäre der Wiederaufstieg aus der Ost- in die Regionalliga schon schön.

Ihr Ruhlaer Vereinschef Klaus Stöber ist AfD-Bundestagsabgeordneter. Haben Sie damit ein Problem?

Er ist sehr nett, ermöglicht heimischen wie ausländischen Spielern viel, tut einiges für das Thüringer Tennis. Aus Politik halte ich mich raus, das ist nicht mein Geschäft.

Boris Becker wurde wegen Insolvenzverschleppung zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt. Ist er dennoch sportlich ein Vorbild?

Das war er für mich nie, weil es vor meiner Zeit war. Er war ein sensationeller Spieler, aber es geht mir nicht in den Kopf, wie man, wenn man so viel Geld verdient hat wie er, pleite gehen kann. Das ist schon fast eine Kunst. Sportliche Vorbilder sind für mich eher die jetzigen Größen Federer, Nadal und Djokovic.

Verfolgen Sie eigentlich trotz der vielen Reisen, was im Erfurter Sport passiert, etwa den Regionalliga-Aufstieg der RWE-Fußballer?

Fußball interessiert mich nicht wirklich. Den Aufstieg habe ich natürlich mitbekommen – Glückwunsch! In Erfurt beziehungsweise Thüringen verfolge ich eigentlich in erster Linie die Tennis-Ergebnisse.

Vor ein paar Jahren hatte der Erfurter TC Rot-Weiß eine Bundesliga-Mannschaft. Wäre es für Sie ein Traum, das noch einmal zu erleben – mit Michel Hopp als Spieler?

Absolut. Ich warte auf den Tag, an dem in Erfurt wieder Bundesliga oder zumindest Regionalliga gespielt wird. Für einen Erfurter Heimatverein anzutreten – was ich bei nationalen Turnieren für den ETC Rot-Weiß aktuell schon tue – wäre ein Traum. Mal schauen, ob der Tag kommt. Dafür brauchen wir in Thüringen am besten noch eins, zwei richtig gute Nachwuchsspieler.

Das gesamte Gespräch mit Michel Hopp gibt's zum Anhören im Podcast JES! – Jakobs Erfurter Sporttalk auf den Online-Portalen der TA und TLZ